

GRABSTEINRECYCLING ALS CHANCE

Fast immer werden Altgrabmale nach Ablauf der Ruhezeit abgebaut, zerschlagen und deponiert. Dabei könnte man sie mit wenig Aufwand umarbeiten und kostengünstig zur Verfügung stellen für Lösungen, die den Hinterbliebenen dienen und umweltfreundlich sind.

Bewusstsein für den Umweltschutz entwickelt sich seit den 1960er Jahren. In den 1970er Jahren hielt es auch auf dem Friedhof Einzug. Dort stand es zunächst ganz im Zeichen des Naturschutzes und zog ein Kunststoffverbot, ein Verbot der Herbizidanwendung und schließlich auch Mülltrennung bei der Abfallbeseitigung nach sich. Um den Schadstoffausstoß bei Krematorien zu verringern, wurde der Einbau von Aschenfiltern verbindlich vorgeschrieben. Die aus dem Umweltgedanken hervorgegangene »Biowelle« brachte auch Anbieter von Ökosärgen und Öko-Grabmalen auf den Plan (Zentralinstitut für Sepulkralkultur 2010: S. 329). Ein systematisches Grabsteinrecycling – im Sinne von Wiederverwertung durch Umarbeitung in neue Grabmale – gibt es in Deutschland noch nicht. Ein »Recycling-Sonderfall« ist die Weiternutzung von historischen Grabmalen als private Familiengrabstätten oder als Gemeinschaftsgräber für die Aufnahme vieler Urnen. Leider

gibt es auch kein öffentliches Bewusstsein über den Wert der Ressource Altgrabstein (Abb. 1) und auch kaum Kenntnis über sinnvolle Recyclingmöglichkeiten.

Blick auf den Grabmalmarkt

Im Jahr 1993 wurden auf allen Friedhöfen der Bundesrepublik bei annähernd 900.000 Sterbefällen noch 520.000 neue Grabmale montiert (Schätzung des Deutschen Naturwerkstein-Verbands DNV). Es waren noch überwiegend »große Grabmale« auf Erdwahlgräbern. Für die Herstellung wurden laut DNV schätzungsweise 300.000 t Gestein eingesetzt – mit einem Abfallanteil von ca. 90.000 t. Heute führt der DNV gar keine Statistik mehr. 2013 schätzte das »Kuratorium Deutsche Bestattungskultur e.V.« die Zahl neuer Grabmale in diesem Jahr auf 350.000, während die Verbraucherinitiative »Aeternitas e.V.« von 255.000 neuen Grabmalen sprach, wobei hier wohl Angebote wie rasenbündige Liegeplatten in Gemeinschaftsgrabanlagen nicht als

»eigenständige Grabmale« geführt wurden. Die Anzahl der Sterbefälle lag 2013 bei 893.825 und hat sich somit gegenüber dem Vorjahr (869.582) um 2,8 % erhöht. Nachdem sie zwischenzeitlich bis auf 818.271 im Jahr 2004 gesunken waren, nähern sich die Sterbezahlen somit wieder an das Niveau der frühen 1990er Jahre an. Für die nächsten Jahrzehnte prognostiziert das Statistische Bundesamt einen weiteren Anstieg der Todesfälle auf über eine Million pro Jahr (Angaben von Aeternitas, Zahlen vom Statistischen Bundesamt). Die Grabmale sind nicht nur weniger, sondern insgesamt auch kleiner geworden. Der überwiegende Teil stammt aus Asien, wobei es auch hier keine verlässliche Statistik gibt: Die Werte in Veröffentlichungen schwanken zwischen 50 und 80 %. Mit dem extremen Rückgang der Grabmalzahlen, der u. a. auf den gesellschaftlichen Wandel und die Abwanderung zu Naturbestattungen zurückzuführen ist, ging auch die Nutzung der bereitgehaltenen Friedhofsflächen drastisch



Abb. 1: Kontinuierlicher Anfall: Zigtausend Altgrabmale könnten jährlich recycelt werden. Fotos: B. Foerster



Abb. 2: Erschlossene Bestattungsflächen in oft bester Friedhofslage

zurück. Inzwischen haben die Überhangflächen, die von den Friedhofsträgern unterhalten werden müssen, ohne dass diesen Aufwendungen Gebühreneinnahmen gegenüberstünden, ein bedrohliches Ausmaß angenommen (Abb. 2). In Fachkreisen ist dieses Problem spätestens seit den 1990er Jahren bekannt; es wurde aber aus politischen Gründen nicht öffentlich gemacht (Zentralinstitut für Sepulkralkultur 2010: S.482f.).

Jetzt ist die Zeit

Es gibt also unzählige Altgrabmale und ungenutzte Überhangflächen auf fast allen deutschen Friedhöfen. Tausende Tonnen recyclingfähiger Altgrabmale bleiben ungenutzt, während sich viele Menschen kein »normales Neu-Grabmal« mehr leisten können. Die Zahl der Sozialbestattungen wächst, und die Zahl der sicher nicht zuletzt wirtschaftlich begründeten anonymen Beisetzungen liegt schon bei über 240.000 – mit steigender Tendenz (Aeternitas, Forschungsprojekt »Aktuelle Entwicklungen in der Bestattungskultur«, Universität Leipzig). Aus ökologischer wie ethischer Sicht sollte man daher über Möglichkeiten des Recyclings von Altgrabmalen diskutieren und die Verwendung dieser wertvollen Ressource in kostengünstigen Gemeinschaftsgräbern erwägen und zeitnah realisieren. Gefragt sind formal und ästhetisch überzeugende Konzepte, wie sie bereits 2003 im Museum für Sepulkralkultur in Kassel unter dem Titel »Öko-Sozial-Grabmale – Designqualität für die Masse« zu sehen

waren. Im Zusammenhang mit dieser Ausstellung wurde darauf hingewiesen, dass neben der Einhaltung ästhetischer Gestaltungsprinzipien auch die Ansprüche und Bedürfnisse der Nutzer in angemessene Formen gebracht werden müssen, um von Industriedesign sprechen zu können (Eppler 2003: S.32).

Mindeststandards auch im untersten Preissegment

Altgrabmale wie in Abb. 3 nur in kleine Stücke zu zerschneiden, ist kein vorbildliches Recycling, und über 200 Urnen in ein historisches Grab einzustapeln, ist keine Flächengestaltung und somit auch keine Lösung für Überhangflächen. Auch bei Kostendruck schlichtweg inakzeptabel sind Inschriften mit abgekürzten Vornamen ohne Lebensdaten – das nimmt den Verstorbenen ihre Identität. Auch die weit verbreitete Flächennutzung durch Einlegen von »rasenbündigen« Schriftplatten greift zu kurz, weil den Angehörigen dort »systembedingt« jede Ritualhandlung am Grab verboten ist und das Übermähen nur in der Theorie funktioniert: Das »Abstellverbot« wird meistens ignoriert (Abb. 4); durch das Aufstellen von Schalen wird dabei meist die Schrift verdeckt.

Mehrwert durch Recycling

Recycling von alten Grabsteinen in nachhaltiger Neugestaltung nach dem Produktionsprinzip der »ÖKOgrabmale« ist aus Sicht des Autors der »Königsweg« (www.oeko-grabmale.org). »Die Marken-

KURZINFO

Vereinzelte kommt bereits Grabsteinrecyclings durch Friedhofsträger vor. Die Initiative geht aber meist von Angehörigen aus, die z.B. ein altes Familiengrabmal nutzen wollen. Steinmetzbetriebe lehnen Grabmalrecycling aus organisatorischen und Kostengründen oft ab. Informationen erhalten interessierte Verbraucher bislang nur über Internetportale wie www.alternativer-abschied.de. Recyclingmaterialien verwendet Bernd Foerster auch für seine »Lebenszeichen« der Marke »die-Signmale«, die den jeweiligen Kunden als Meditationsstein durchs Leben begleiten und schließlich den Ort der Erinnerung kennzeichnen – ob auf dem Friedhof oder anderswo (www.dieSignmale.de).

DENKmale mit Mehrwert für Mensch und Natur« zeichnen sich durch Umweltfreundlichkeit, gutes Design und moderate Preise aus. Intelligent ausgeklügelte Schnittführungen ermöglichen die Herstellung von mehreren Werkstücksflächen mit einem Schnitt. Die damit verbundene optimale Ausnutzung der Gesteinsrohblöcke dient als Grundlage für besonders günstige Herstellungspreise. Das mehrfach ausgezeichnete Design bekommt der Kunde als Mehrwert dazu. Der »Mehrwert für die Natur« liegt im Schutz der Ressource Naturstein durch einen erheblich geringeren Gesteinsbedarf, die Entlastung



Abb. 3: Bitte so nicht: Auch bei Kostendruck sollte man Mindeststandards einhalten und nach guten Gestaltungslösungen suchen.

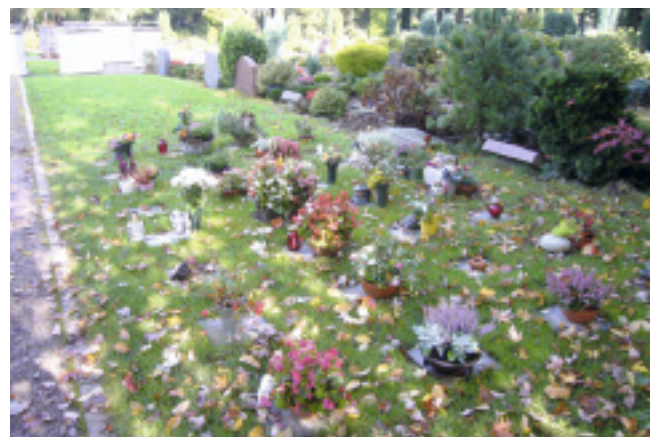


Abb. 4: Viele Monate im Jahr anonym: Laub, Frost und Schnee verdecken die Inschriften.



Abb. 8: Gemeinschaftsgräber für Urnen- und Erdbeisetzungen



Abb. 9: Bei diesen »Reihenelementen« mit Erdgräbern sind Rituale erlaubt.

LITERATUR

- Eppler, G. (2003): *Öko-Sozial-Grabmale - Designqualität für die Masse*. In: *Friedhof und Denkmal*, Heft 5/2003, S. 32f
- Kuhle, D. (2014): *Rückblick auf die Friedhofsverwaltertagung der AFD 2014*. In: *Friedhof und Denkmal*, Heft 5/2014, S. 27ff
- Wanetschek, H. & Wanetschek, M. (2005): *Grabmale - Zeichen der Erinnerung*. Callwey Verlag, München
- Zentralinstitut für Sepulkralkultur (Hrsg.) (2010): *Großes Lexikon der Bestattungs- und Friedhofskultur*. Frankfurt am Main, S. 329

der Deponien sowie reduzierten Schlamm- anfall und Energieverbrauch. In dem unter dem Titel »Grabmale – Zeichen der Erinnerung« erschienenen Standardwerk zu zeitgemäßer Grabmalgestaltung repräsentieren ÖKOgrabmale den Bereich »preisgünstige Ausführungen« (Wanetschek & Wanetschek 2005: S. 31).

Das Netzwerk »CreativPartnerÖKOgrabmale« bietet eine Auswahl von über 100 Modellen ökologisch sinnvoller und ethisch vertretbarer »ökoKONZEPTgrabmale« an. Die Mitglieder im Netzwerk garantieren deutsche Werkstätten und Produktionskapazitäten auch für große Recyclingprojekte – bei fairem Lohn und sozialen Arbeitsbedingungen. Die Grabfeldplanung erfolgt mit den örtlichen Verwaltungen und in Anlehnung an die

bewährten Konzepte der Marke »TRAUER- GARTEN« für Erd- und Urnengräber sowie für Gräber mit Partner und Zentralgrabmalen (www.trauergarten.info). »TRAUER- GARTEN« sieht menschgemäß stehende »MarkenDENKmale« mit allzeit lesbaren Inschriften in hoher Gestaltungs- und Herstellungsqualität »made in Germany« vor. Im Angebot sind nachhaltige »ökoKONZEPTgrabmale« mit austauschbaren Schriftträgern (günstiges Preis- Leistungs-Verhältnis, hohe Lieferkapazität) sowie bepflanzte und pflegeentpflichtete Gräber ohne Folgekosten. Trauerrituale sind stets möglich: Blumenschmuck, Trauergaben und Ewigkeitslichter sind erlaubt. Die Grabfelder werden als kommunikative Orte mit Sitzplätzen in würdiger Atmosphäre gut in vorhandene Friedhofsstrukturen eingebunden – gegebenenfalls in Kooperation mit den örtlichen Friedhofsgewerken. Modularer Aufbau entlastet die Finanzierung.

Beim Einsatz dieser »ökoKONZEPTgrabmale« könnte man Zigtausend Tonnen wertvoller Altgrabmale sinnvoll nutzen. Diese Grabmale wären für die Friedhofsnutzer nicht wesentlich teurer als vergleichbare Bestattungsangebote im untersten Preisbereich wie z. B. Rasenschriftplatten, und es würden auf den Überhangflächen wieder Gräberfelder entstehen. Die Bedürfnisse der Angehörigen würden direkt bei Planung und Ausführung der Gräberfelder umgesetzt. Dabei könnte man regionale Besonderheiten

und Interessen berücksichtigen, und gezielt den Gegebenheiten des jeweiligen Friedhofs entsprechen (Abb. 8).

Fazit

Moderne und kostengünstige Grabfeldkonzepte mit vielen kleinen Grabmalen auf erkennbaren Gräbern (Abb. 9) könnten den Friedhof wieder aufwerten und so vielleicht sogar eine Renaissance des Grabmals und des Friedhofs auslösen. Auch für den Erhalt historischer Friedhöfe ist eine Wieder- oder Weiternutzung durch Freilächengestaltung mit zeitgemäßen Bestattungsgemeinschaften eine grundsätzliche Möglichkeit. Die Bereitstellung von Friedhofsflächen und Altgrabmalen für soziale Bestattungsgemeinschaften erfordert jedoch großes bürgerschaftliches Engagement, besonders von Menschen, die in der Heimat verwurzelt und dem Naturschutz verpflichtet sind.

Bernd Foerster



Bernd Foerster

ist Grabmalgestalter, Konzeptentwickler und technischer Betriebswirt. Seine Ausbildung hat er an der Fachschule für Steintechnik in Wunsiedel mit Abschlüssen als Steinmetz-/Steinbildhauermeister und Steintechniker sowie an der GWV-Fachakademie in Nürnberg absolviert.